K. HAMANN / DIAGONAL

Legehennen

Gesundheit

Gift im Ei

Eier und Geflügel aus deutschen Ställen sind mit Arzneimittelrückständen in teilweise beunruhigend hohen Mengen belastet. Zu diesem Ergebnis kamen Veterinärmediziner nach Stichproben im gesamten Bundesgebiet. In Nordrhein-Westfalen etwa waren 29,7 Prozent aller untersuchten Eier mit dem Antibiotikum Monensin belastet, 18,2 Prozent mit dem Parasiten-Bekämpfungsmittel Nicarbazin und 6,9 Prozent mit Meticlorpindol, ebenfalls einem verbreiteten Mittel gegen Parasiten.

Auch Analysen aus anderen Regionen Deutschlands deuten auf Belastungen hin. So fand etwa das Chemische Landesuntersuchungsamt Stuttgart das Antiparasitikum Meticlorpindol in 7 von 45 Putenfleischproben, in 2 von 11 Putenlebern und in 4 von 109 Eiern. 8 von 52 Hühnerfleischproben waren ebenfalls mit Antiparasitika belastet, in einer Höhe von bis zu 700 ppb (Millionstel Gramm pro Kilo); schon Werte über 100 gelten Fachleuten als bedenklich, weil sie fruchtschädigend wirken können.

Die amtlichen Rückstandskontrollen geben von der tatsächlichen Lage womöglich nur ein lückenhaftes Bild. Martin Hartig, Referatsleiter für Fleischhygiene im Stuttgarter Landwirtschaftsministerium, räumt ein: „Da kann noch alles mögliche drin sein.“ Arsen beispielsweise. Es ist etwa enthalten in einer Medizin, die als tierärztlich verordnetes „Alleinfuttermittel“ für Küken, Legehennen und Zuchthennen verwendet wird.

Die empfohlene Dosis läßt nach Erkenntnissen amerikanischer Wissenschaftler eine Belastung von Eiern erwarten, die weit oberhalb der zulässigen US-Grenzwerte von 0,5 Milligramm pro Kilo liegen. In Deutschland, wo es für Arsen in Eiern keine Grenzwerte gibt, hat noch kein Amtskontrolleur den Stoff entdeckt: Danach wird hier nicht gesucht.

Bonn/Rom

Letzter Aufschrei

Italiens Außenministerin Susanna Agnelli hat sich am Dienstag in Bonn für antideutsche Ausfälle ihres Uno-Botschafters Paolo Fulci entschuldigt. In einem Interview mit der Mailänder Zeitung *Il Giornale* hatte Fulci der deutschen Regierung vorgeworfen, „dreist“ und mit „massiv teutonischen“ Methoden in den Uno-Sicherheitsrat zu drängen. Die Deutschen versuchten „zur Rolle einer Großmacht“ zurückzukehren und planten, in der Uno „ein neues Direktorat unter Ausschluß Roms“ zu etablieren. Über den deutschen Botschafter in Italien ließ Agnelli ihrem Bonner Amtskollegen Klaus Kinkel mitteilen, sie „bedauere“ die Worte Fulcis. Die italienische Position, daß auch Rom bei der geplanten Erweiterung des Uno-Führungsgremiums berücksichtigt werden wolle, sei „nicht gegen Deutschland gerichtet“. Bonner Diplomaten werteten Fulcis Attacken als „letzten Aufschrei eines Verlierers“. Denn nach zweijährigen Verhandlungen hatte sich Ende März die Uno-Arbeitsgruppe zur Reform des Sicherheitsrates auf einen Vorschlag geeinigt: Die Zahl der ständigen Ratsmitglieder, bisher fünf, wird verdoppelt; neben Deutschland und Japan sollen drei Sitze mit rotierender Mitgliedschaft an die Regionen Afrika, Asien und Lateinamerika gehen – die ehrgeizigen Italiener gingen leer aus.

BONN-SEQUENZ

Agnelli

Atom

Moskau will Hanau-Fabrik

Die fast fertige, aber nie in Betrieb genommene Hanauer Atomfabrik geht vielleicht auf Reisen. In einem Brief an Siemens-Vorstandsmitglied Adolf Hüttl äußerte das russische Atomministerium Interesse, die Anlage zu kaufen. Die technische Ausrüstung hat einen Wert von 250 bis 350 Millionen Mark. In der Fabrik können unter Einsatz des bei der Wiederaufarbeitung anfallenden Bombenstoffs Plutonium Mox-Brennelemente für Kernkraftwerke gefertigt werden. Die Russen könnten die unnütze Fabrik wahrscheinlich billig kaufen, weil es keine anderen Interessenten gibt. Bisher verhinderten die Amerikaner solche Pläne. Sie wollten weltweit die Verbreitung von Plutonium stoppen. Jetzt gab Washington seinen Widerstand jedoch auf.